

## Psalm 73,1 - 76,13

Inhalt: Die Stellungnahme der Kinder Gottes gegenüber dem Walten ihres Gottes und die notwendige Geduld, die gelernt werden muß

---

**Psalm 73:1** Ein Psalm Asaphs. Nur gut ist Gott gegen Israel, gegen die, welche reinen Herzens sind. 2 Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, wie leicht hätte ich einen Mißtritt getan! 3 Denn ich beneidete die Übermütigen, als ich den Frieden der Gottlosen sah. 4 Denn sie leiden keine Qual bis zu ihrem Tod, und ihr Leib ist wohlgenährt. 5 Sie werden nicht bemüht wie andere Leute und nicht geschlagen wie andere Menschen. 6 Darum schmücken sie sich stolz und kleiden sich frech. 7 Ihr Gesicht strotzt von Fett, sie bilden sich sehr viel ein. 8 Sie reden höhnisch und boshaft, drohen mit höherer Gewalt. 9 Sie reden, als käme es vom Himmel; ihre Worte haben Geltung auf Erden. 10 Darum wendet sich auch das Volk ihnen zu, und es wird von ihnen viel Wasser aufgesogen. 11 Und sie sagen: «Was merkt Gott? Weiß der Höchste überhaupt etwas?» 12 Siehe, das sind die Gottlosen; denen geht es immer gut, und sie werden reich! 13 Ganz umsonst habe ich mein Herz rein erhalten und meine Hände in Unschuld gewaschen; 14 denn ich bin doch täglich geschlagen worden, und meine Strafe ist alle Morgen da! 15 Wollte ich auch so rechnen, siehe, so würde ich das Geschlecht deiner Kinder verraten. 16 So sann ich denn nach, um dies zu verstehen; aber es schien mir vergebliche Mühe zu sein, 17 bis ich in das Heiligtum Gottes ging und auf ihr Ende merkte. 18 Nur auf schlüpfrigen Boden setzest du sie; du lässest sie fallen, daß sie in Trümmer sinken. 19 Wie geschah das so plötzlich und entsetzlich! Sie gingen unter und nahmen ein Ende mit Schrecken. 20 Wie einen Traum nach dem Erwachen, so wirst du, o Herr, wenn du dich aufmachst, ihr Bild verächtlich machen. 21 Als mein Herz verbittert war und es mir in den Nieren wehe tat, 22 da war ich dumm und verstand nichts; ich benahm mich wie ein Vieh gegen dich. 23 Und doch bleibe ich stets bei dir; du hältst mich bei meiner rechten Hand. 24 Leite mich auch ferner nach deinem Rat und nimm mich hernach mit Ehren auf! 25 Wen habe ich im Himmel? Und dir ziehe ich gar nichts auf Erden vor! 26 Schwinden auch mein Fleisch und mein Herz dahin, so bleibt doch Gott ewiglich meines Herzens Fels und mein Teil. 27 Denn siehe, die fern von dir sind, kommen um; du vertilgst alle, die dir untreu werden. 28 Mir aber ist die Nähe Gottes köstlich; ich habe Gott, den HERRN, zu meiner Zuflucht gemacht, um zu erzählen alle deine Werke.

---

Jesaja sagt in Kap.55,8-9:

„Denn also spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

In Lk.16,20-25 haben wir ein Urteil von Jesus; da heißt es:

„Es war aber ein Armer, Namens Lazarus, der lag vor dessen Tür voller Geschwüre und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tische fiel; aber es kamen sogar die Hunde und leckten seine Geschwüre. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen ward. Es starb aber auch der Reiche und ward begraben. Und als er im Totenreich seine Augen aufhob, da er Qualen litt, sieht er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende den Lazarus, daß er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme! Abraham aber sprach: Sohn, bedenke, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus gleichermaßen das Böse; nun wird er hier getröstet, aber du wirst gepeinigt.“

Das ist ein Urteil, das uns klar macht, daß Gottes Gedanken und seine Wege von den Gedanken und Wegen der Menschen verschieden sind.

Der Mensch sieht meistens nur das, was vor Augen ist, und es braucht gewöhnlich reichlich lange Zeit, bis er etwas mehr sehen kann und etwas Verständnis dafür gewinnt, wie Gott wirkt. Was dieses Leben ausmacht und was nachher kommt, ist Gott zum voraus nicht unbekannt.

Darin liegt aber die mangelhafte Erkenntnis, wie es auch Asaph, der Schreiber dieses Psalms, lernen mußte. Erst als er in das Heiligtum Gottes ging, hat er für das Walten Gottes Verständnis bekommen. Er wollte aber Gottes Walten früher verstehen, er sagt:

„So gedachte ich es denn zu verstehen.“ (Ps.73,16)

Was wollte er denn verstehen? Das, was er miterlebt hat, das wollte er verstehen.

*„Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, fast ausgeglitten wären meine Schritte!“  
(Ps.73,2)*

Was war die Ursache davon, daß dieser treue Gottesmann schier straukelte, beinahe ausgeglitten wäre?

Er sagt in Ps.73,13-15:

*„Ich aber habe mein Herz ganz umsonst rein erhalten und meine Hände in Unschuld gewaschen; denn ich bin doch täglich geschlagen worden, und meine Strafe ist alle Morgen da! Hätte ich mir vorgenommen: „so will ich reden“, - wahrlich, treulos hätte ich gehandelt am Geschlecht deiner Kinder!“*

Er wollte es seinem Gott und seinen Mitmenschen recht machen. Nicht darüber straukelte er, daß er sein Herz rein erhielt, daß er seine Hände in Unschuld gewaschen hat, daß er keine Intrigen gesponnen hat. Das war ihm keine Versuchung und Anfechtung. Ganz etwas anderes bereitete ihm Schwierigkeiten.

Während er ernstlich bemüht war, seinem Gott zu dienen, waren ihm die Übermütigen und Gottlosen bekannt. Er schilderte sie:

*„Denn sie leiden keine Qual bis zu ihrem Tode, und ihr Leib ist wohlgenährt. In der Mühsal der Sterblichen sind sie nicht und werden nicht geplagt wie andere Menschen.“ (Ps.73,4-5)*

Das verglich er natürlich an sich. Sie sind hochmütig, gewalttätig,

*„ ... es wallen über ihres Herzens Gedanken.“ (Ps.73,7)*

Worin? Darin, daß sie höhnisch und boshaft reden, mit höherer Gewalt drohen, in den Himmel ihren Mund erheben, ihre Zunge läuft auf der Erde.

Wie mögen sie das wohl machen?

Johannes schreibt in seinem 1.Brief, Kap.4,4-5:

*„Kindlein, ihr seid aus Gott und habt jene überwunden, denn der in euch ist größer, als der in der Welt ist. Sie sind von der Welt; darum reden sie von der Welt, und die Welt höret auf sie.“*

Das meint der Psalmist, wenn er sagt:

*„ ... ihre Zunge läuft auf Erden.“ (Ps.73,9)*

Sie reden deshalb von der Welt und erheben dabei doch in den Himmel ihren Mund, und drohen mit höherer Gewalt. Sie wollen nach dem, wie sie von der Erde reden, sich auch auf der Erde im Irdischen bewegen und dabei mit Worten vom Himmel her alles so ausschmücken und darstellen, als wäre ihr Zeugnis die rechte Darstellung von Gott und seiner Ordnung. Johannes sagt:

*„ ... und die Welt höret auf sie.“ (1.Jh.4,5)*

Dem gegenüber erklärt er:

*„Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, höret auf uns; wer nicht aus Gott ist, hört nicht auf uns. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.“ (1.Jh.4,6)*

Asaph sagt, daß die Leute diesen Gottlosen zulaufen und Wassers die Fülle aufsaugen. Als Ergebnis davon sagen sie:

*„Was merkt Gott? Weiß der Höchste überhaupt etwas?“ (Ps.73,11)*

In diesen Worten ist gezeigt, daß sie sich dessen, wie sie handelten, wohl bewußt sind. Sie wissen, daß Gott, wenn er wirklich das ist, wie das Zeugnis allgemein von ihm lautet, sie richten und strafen müßte. Aber Gottes Strafe über sie bleibt aus, und das ist es, was den frommen Asaph hier straukeln ließ, so daß er darüber beinahe ausgeglitten

wäre.

In Ps.37,1-7 heißt es aus Davids Erfahrung:

*„Erzürne dich nicht über die Bösen und sei nicht neidisch auf die Übeltäter! Denn sie werden schnell verdorren wie das Gras und verwelken wie das grüne Kraut. - Vertraue auf den Herrn und tue Gutes, wohne im Lande und übe Treue; und habe deine Lust an dem Herrn, so wird er dir geben, was dein Herz begehrt! Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertraue auf ihn, so wird Er es machen und wird deine Gerechtigkeit an den Tag bringen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. Halt stille dem Herrn und harre auf ihn; erzürne dich nicht über den, welchem sein Weg gelingt, über den Mann, der Ränke verübt!“*

David konnte darüber unterweisen, was Asaph erst lernen mußte. Asaph beneidete die Übermütigen, weil er es nicht verstehen konnte, daß er sein Herz ganz umsonst rein erhielt und seine Hände in Unschuld waschen konnte, und was mußte er dabei täglich erleben?

*„ ... ich bin doch täglich geschlagen worden“ (Ps.73,14),*

sagt er,

*„und meine Strafe ist alle Morgen da!“ (Ps.73,14)*

Verstehen wir das, daß der, der sein Herz rein erhielt, seine Hände in Unschuld wusch, täglich geschlagen und gestraft wurde, und der Gottlose kann triumphieren, indem er sagt:

*„Was merkt Gott? Weiß der Höchste überhaupt etwas?“ (Ps.73,11),*

und die Leute laufen ihm zu; er kriegt Anhang und kann große Versammlung halten? Dagegen ist Asaph niemand zugelaufen.

Verstehen wollte er es, aber es war vergebliche Mühe. Er konnte seinen Gott nicht verstehen, bis er ins Heiligtum Gottes ging. Von diesem Boden aus hat er einen Blick gewonnen; aber er ist nicht mit einem großen Anhang ins Heiligtum seines Gottes gegangen. Er mußte allein gehen, und was er bisher verstehen wollte, das wurde ihm jetzt ins Licht gestellt. Vorher hat er gesehen, wie es den Gottlosen gut und den Frommen schlecht geht. Darüber läßt Jesus Abraham urteilen, daß der reiche Mann, dem es hier im Leben gut ging, seinen Lohn in diesem Leben bekam, und Lazarus, dem es in diesem Leben schlecht ging, bekommt seinen Lohn nachher, nachdem die Engel ihn in Abrahams Schoß getragen haben. Asaph sieht vom Heiligtum aus, daß die Gottlosen ein Ende nehmen mit Schrecken. Vorher glaubte er, Gott handle nicht recht und sei nicht gerecht. Jetzt merkt er, daß er die Gottlosen auf schlüpferigen Boden stellt, und er sieht, daß sie zugrunde gerichtet werden in einem Augenblick; sie werden weggerafft. Es kommt ihm vor wie ein Traum, wie nun der Herr urteilt und gerecht richtet. Asaph sagt:

*„Als mein Herz verbittert ward und es mir in den Nieren wehe tat, da war ich dumm und verstand nichts, war wie ein Vieh gegen dich.“ (Ps.73,21-22)*

Was hat ihm in den Nieren Schmerzen bereitet, daß er seinen Gott nicht verstehen konnte, als er für seine gute Absicht, seinem Gott zu dienen, täglich Schläge bekam und Strafe erdulden mußte?

Nun wird ihm das alles etwas erleuchtet:

*„ ... da war ich dumm und verstand nichts, war wie ein Vieh gegen dich. Aber ich bleibe stets bei dir, du hast mich bei meiner rechten Hand erfaßt. Du leitest mich nach deinem Ratschluß und wirst mich hernach in Herrlichkeit aufnehmen!“ (Ps.73,22-24)*

Nun gibt es Licht; so ist Asaph ins Heiligtum gekommen, und Gott hat ihm geholfen.

Er hat es ihm verständlich gemacht, was David in Ps.37 erklärt, daß man sich nicht über die Bösen erzürnen und nicht neidisch auf sie sein soll, wenn es den Übeltätern gut geht. Was uns unverständlich ist, ist eben die Tatsache, daß sie das Gute in diesem Leben bekommen, und das, was uns gewöhnlich nicht zusagt, ist dieses eigenartige Walten Gottes, daß er dem Gottlosen in diesem Leben noch Lohn gibt. So wie es ihnen in diesem Leben geht, möchten es die Frommen auch haben. Aber David sagt:

*„Vertraue auf den Herrn und tue Gutes, wohne im Lande und übe Treue.“ (Ps.37,3)*

Das hat Asaph getan und hat gesagt: Ganz umsonst tue ich recht und halte mich an Gott. Nachher, als er wußte, daß sein Gott seine rechte Hand erfaßt hatte, und daß er ihn leitet nach seinem Ratschluß und ihn - nicht jetzt - erst hernach in Herrlichkeit aufnimmt, da wurde er mit seinem Gott zufrieden. Jetzt kann er sagen:

*„Wen hab' ich im Himmel?“ (Ps.73,25)*

Derjenige, der ihn bei seiner rechten Hand genommen hat, der ihn leitet nach seinem Ratschluß, der ihn nachher in Herrlichkeit aufnimmt, der ist es, den Asaph im Himmel hat.

*„Und bin ich bei dir, habe ich keine Liebe zur Erde mehr!“ (Ps.73,25)*

erklärt er. Nun überläßt er gerne den Gottlosen in dieser Zeit das Fett. Er sagt:

*„Schwinden mir auch Leib und Geist dahin ...“ (Ps.73,26)*

Wie wäre es, wenn ein Buchstabe weggelassen würde? Es müßte dann lauten:

*„Schwinden mir auch Leib und Geist ...“ (Ps.73,26),*

dann wäre es gerade das, was Asaph bis dahin in seiner Stellung mit den Gottlosen durchlebt hatte. Er meinte, er würde von ihnen geschunden, und Gott lasse es zu, deshalb gehe es ihm so schlecht. Nun sieht er es anders. Es hat sich in seiner Stellung zu den Gottlosen und zu seinem Gott, wie es scheint, gar nichts geändert. Er sagt nicht einmal, daß sein tägliches Geschlagenwerden, die tägliche Strafe, aufgehört habe. Er sagt auch nicht, daß es den Gottlosen nicht mehr gut gehe oder daß es ihm jetzt besser gehe als ihnen. Er ist sogar damit einverstanden, daß sein Leib und sein Geist dahinschwinden. Wenn er nur das hat, was für ihn im Himmel ist, nur den Gewinn von dem, was später kommt.

Paulus schreibt den Korinthern:

*„Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ (2.Kr,5,7)*

Hier gilt es zu glauben; das Schauen kommt später.

Im Glauben sagt nun Asaph:

*„ ... so bleibt doch Gott ewiglich meines Herzens Fels und mein Anteil.“ (Ps.73,26)*

Das wird er später schauen können.

*„Denn siehe, die sich von dir entfernen, ...“ (Ps.73,27)*

sagt er,

*„ ... kommen um; du vertilgst alle, die dir untreu werden. Aber mir ist die Nähe Gottes köstlich; ich habe den Herrn Jehova zu meiner Zuflucht gemacht, zu erzählen alle deine Werke.“ (Ps.73,27-28)*

*„Gott, warum hast du uns für immer verworfen und raucht dein Zorn über die Schafe deiner Weide? Gedenke deiner Gemeinde, die du vor alters erworben, an den Stamm deines Erbteils, den du erlöst hast, an den Berg Zion, darauf du Wohnung nahmst! Betritt den Ort, der beständig in Trümmern liegt! Der Feind hat alles im Heiligtum verderbt.“ (Ps.74,1-3)*

Wie eine ganz andere Sprache ist das jetzt. Im Heiligtum ging ihm das Licht auf, und jetzt ist das Heiligtum ein Trümmerhaufen. Alles, was ihm im Heiligtum köstlich wurde,

war ihm Ursache, seinem Gott zu danken. Doch alles, wie er seine Wege und Absichten erkennen konnte, das liegt jetzt in Trümmern. Wie kommt das?

Wer sind die Feinde, die das Heiligtum verderben?

*„Deine Widersacher brüllen in deiner Versammlungsstätte; sie haben ihr Zeichen aufgesteckt. Es sieht aus, als schwänge man oben im Dickicht des Waldes die Äxte; und jetzt zerschlagen sie sein Schnitzwerk allzumal mit Beil und Barten. Sie haben dein Heiligtum in Brand gesteckt, die Wohnung deines Namens entweiht, dem Erdboden gleich gemacht! Sie sprechen in ihren Herzen: 'Laßt uns sie allesamt unterdrücken!' Verbrannt haben sie alle Synagogen Gottes im Lande. Unsere Zeichen sehen wir nicht; es ist kein Prophet mehr da und niemand bei uns, der wüßte, wie lange das dauern soll. Wie lange, o Gott, soll der Widersacher schmähen, soll der Feind deinen Namen immerfort lästern?“ (Ps.74,4-10)*

Das ist ein ganz anderes Bild als vorher. Vorher war Asaph mit den Heiden außer dem Heiligtum. Dann geht Asaph ins Heiligtum und erlebt, geführt von seinem Gott, im Heiligtum seine Rettung; denn es wird ihm im Heiligtum Gottes der Weg mit dem Gottlosen und sein Weg mit Gott und denen, die Gott dienen möchten, gezeigt. Es wird ihm auch das Ende der Gottlosen gezeigt, und die Rettung, die sich auf dem Boden des Heiligtums für die ergibt, die sich zu Gottes Heiligtum gestellt haben.

Nun wird auf einmal dieses Heiligtum Gottes vernichtet. Asaph konnte das nicht ausführen; denn er beklagt sich ja über diese Verwüstung des Heiligtums und sagt zu seinem Gott:

*„Betritt den Ort, der beständig in Trümmern liegt!“ (Ps.74,3)*

Vorher war Gott mit seinem Knechte Asaph im Heiligtum, und jetzt ist Asaph im zertrümmerten Heiligtum, und sein Gott ist draußen. Er hat seinen Gott im Heiligtum verloren, im Heiligtum hat Gott Asaph verlassen. Er ist hinausgegangen und hat ihn allein zurückgelassen, und das Ergebnis davon war, daß er unter den Trümmern des Heiligtums seinem Gott, der draußen war, klagen mußte. Wie kommt es nun, daß sich dieser Wandel in Asaphs Stellung zu Gott im Heiligtum vollzogen hat?

Asaph erklärt:

*„Warum ziehst du deine Hand zurück und bleibst deine Rechte in deinem Busen? - Und doch ist Gott mein König, der von alters her Sieg gab in diesem Lande. Du teilstest das Meer durch deine Kraft, zerschlugst die Köpfe der Krokodile am Wasser; du zerschmettertest die Köpfe des Leviatan, gabst ihn der Schar der Wüstentiere zum Fraße. Du ließest Quellen und Bäche entspringen, legtest Ströme trocken, die sonst beständig fließen. Dein ist der Tag, dein ist auch die Nacht, du hast die Leuchte (den Mond) und die Sonne bereitet. Du hast alle Grenzen der Erde festgesetzt, Sommer und Winter hast du gemacht. Herr, gedenke daran, der Feind schmäht dich, und ein törichtes Volk lästert deinen Namen! Gib die Seele deiner Turteltaube nicht dem Getiere preis, und vergiß des Lebens deiner Elenden nicht immerdar!“ (Ps.74,11-19)*

Diese Worte erinnern uns an Jeremias, wie er seine Erfahrung in Kap.15,15-18 berichtet hat; er sagt seinem Gott:

*„Herr, du weißt es! So gedenke nun meiner, sieh' zu mir und räche mich an meinen Verfolgern! Nach deiner Langmut raffte mich nicht hin; bedenke, daß ich um deinetwillen Schmach leide! Als ich deine Worte fand, verschlang ich sie; deine Worte sind zur Freude und Wonne meines Herzens geworden, weil ich nach deinem Namen genannt bin, Jehova, Gott der Heerscharen! Ich saß nicht in der scherzenden Gesellschaft, daß ich (mit ihnen) lustig war; aus Furcht vor deiner Hand saß ich allein, denn du hattest mich mit Entrüstung erfüllt. Warum soll mein Schmerz allezeit währen und meine Wunde tödlich sein, daß sie nicht heilen will? Willst du mir denn sein wie ein täuschender Bach, wie Wasser, welches versiegt?“*

Gerade so wie Asaph redete auch Jeremias. Was antwortete ihm aber sein Gott?

*„Wenn du umkehrst, so will ich dich wieder vor mein Angesicht treten lassen; und so du Edles hervorbringst ohne Gemeines, sollst du sein wie mein Mund. Jene werden sich zu dir wenden, du aber sollst dich nicht zu ihnen wenden!“ (Jr.15,19)*

Nun ist es aber gerade umgekehrt. Jeremias hat sich von Gott weg zum Volk gewendet. Solange seine Stellung zu seinem Gott richtig war, war er der Mund seines Gottes. Nun vermischt er das Edle, die Verbindung mit Gott, mit dem Gemeinen, der Verbindung mit dem Volke. In dieser Verbindung mit dem Volk ist er in Not und Gefahr, sogar in Todesnöten, daß er seinem Gott klagt, daß er ihn in seinen tödlichen Wunden umkommen läßt und ihm ein täuschender Bach wird, dessen Wasser versiegt.

In Wirklichkeit ist es aber so wie bei Asaph. Beide, Jeremias und Asaph, sind von Gott getrennt. Jeremias hat seine Verbindung, die er mit Gott hatte, verlassen, und Asaph ist im zertrümmerten Heiligtum Gottes der Meinung, Gott müßte mit ihm da sein, wo er ist. Er findet es nicht für richtig, daß Gott draußen ist und ihn im Heiligtum allein läßt, daß er die Seele seiner Turteltaube diesem Getier preisgibt, die das Heiligtum verwüsten. Und nun ist es sogar soweit, daß er sagt:

*„ ... vergiß des Lebens deiner Elenden nicht immerdar! Sieh' auf den Bund! Denn die Schlupfwinkel des Landes sind voll Räuberhöhlen.“ (Ps.74, 19-20)*

Dieses Heiligtum sind als Räuberhöhlen die Schlupfwinkel des Landes; deshalb verwüsten sie nicht nur das Heiligtum, sondern auch die, die sich im Heiligtum an Gott halten wollen, sind in Lebensgefahr. So ist nun Asaphs Not im Heiligtum sogar größer geworden, als sie vorher war, ehe er von seinem Gott ins Heiligtum geführt wurde. Die Frage ist nur die, wie diese Feinde Gottes ins Heiligtum hineingekommen sind. Vorher ging es ihm noch gut genug in ihrem Höhnen und Spotten:

*„Was merkt Gott? Weiß der Höchste überhaupt etwas?“ (Ps.73,11)*

Aber die Hilfe, die Asaph von Gott erfuhr, indem er ihn ins Heiligtum geführt hat, ist die Ursache davon geworden, daß diese Gottlosen auch auf das Heiligtum, in dem Asaph war, aufmerksam wurden. Sie sind zweifellos Asaph auf dem Wege ins Heiligtum gefolgt. Daß nun Gott das Heiligtum verließ und Asaph allein mit Gottes Feinden im Heiligtum blieb, und er dann im Heiligtum miterleben mußte, wie sie das Heiligtum vernichteten, das war sein Fehler, den er machte, genau so, wie auch Jeremias den gleichen Fehler gemacht hat.

Sie beide wandten sich von Gott weg zu dem Volke, sicher in der Absicht, dem Volk, das sie für das Volk Gottes hielten, zu helfen.

Vorher hat Asaph das Walten seines Gottes nicht verstanden.

Zu der Zeit konnte er sich nun, so gut er es vermochte, von den Gottlosen trennen.

Als er nachher in dem Heiligtum seines Gottes Wege kennen lernte, konnte er seinem Gott und seinem Volk dienen. Er sagt:

*„Gott, warum hast du uns für immer verworfen und raucht dein Zorn über die Schafe deiner Weide?“ (Ps.74,1)*

Er fragt nicht, warum hast du die Gottlosen verworfen, sondern:

*„Warum ... raucht dein Zorn über die Schafe deiner Weide? Gedenke deiner Gemeinde, die du vor*

*Alters erworben, an den Stamm deines Erbteils, den du erlöset hast, an den Berg Zion, darauf du Wohnung nahmst!“ (Ps.74,1-2)*

Asaph redet mit Gott von einer Ordnung, die gar nicht vorhanden ist.

Die Schafe seiner Weide, seine Gemeinde, sind seine Feinde.

Die Erlösung, die er für den Stamm seines Erbteils ausgeführt hat, hat sein Volk verworfen. Sie sind den Gottlosen nachgelaufen und haben sich nicht auf Gottes Seite gestellt. Der Berg Zion, darauf Gott Wohnung nahm, ist dieselbe nicht mehr. Er hat das Heiligtum verlassen, er hat sich davon getrennt.

Nun klagt Asaph darüber, daß Gott das zuläßt, daß er sich draußen aufhält, und das Heiligtum zertrümmert sein darf.

*„Deine Widersacher brüllen in deiner Versammlungsstätte; sie haben ihre Zeichen aufgesteckt. Es sieht aus, als schwänge man oben im Dickicht des Waldes die Aexte; und jetzt zerschlagen sie sein Schnitzwerk allzumal mit Beil und Barten. Sie haben dein Heiligtum in Brand gesteckt, die Wohnung deines Namens entweiht, dem Erdboden gleich gemacht!“ (Ps.74,5-7)*

Das Schlimmste ist aber, daß er die Seele seiner Turteltaube dem Getier, den Verwüstern des Heiligtums, preisgegeben hat. Vergißt Gott des Lebens dieser Elenden immerdar? Dann werden sie umkommen, und was bleibt am Ende übrig?

*„Weise den Unterdrückten nicht beschämt zurück, sondern laß den Elenden und Armen deinen Namen preisen! Stehe auf, o Gott, führe deine Sache! Gedenke der Schmach, die dir täglich von den Toren widerfährt! Vergiß das Geschrei deiner Widersacher nicht, den Lärm deiner Feinde, der beständig emporsteigt!“ (Ps.74,21-23)*

*„Dem Vorsteher. ‘Verdirb nicht’, ein Psalmlied von Asaph. Wir danken dir, Gott, wir danken dir, und die deinen Namen anrufen, erzählen deine Wunder! Denn: ‘Wenn meine Zeit gekommen ist, dann werde ich recht richten.’“ (Ps.75,1-3)*

Gott hat Asaph einmal geholfen, indem er ihn bei seiner Hand nahm, ins Allerheiligste leitete und ihm seinen Ratschluß verkündete.

Was ist daraus geworden?

Indem Asaph seinen Gott verstanden hat, ist er seines Gottes Vormund geworden. Das Verhältnis ist jetzt so, wie es in Gl.4,1-2 dargestellt ist, wo es heißt:

*„Ich sage aber: So lange der Erbe unmündig ist, so besteht zwischen ihm und einem Knechte kein Unterschied, ob er wohl ein Herr aller Güter ist; sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis auf die vom Vater festgesetzte Zeit.“*

Was hier gezeigt ist, stellt Asaph im umgekehrten Verhältnis zwischen sich und seinem Gott dar. Er sieht Gott als unmündiges Kind an, dessen Vormund und Verwalter er sein muß. Weil er im Heiligtum verstehen gelernt hat, wie Gott mit den Gottlosen und mit seinen Treuen umgeht, nimmt jetzt Asaph aufgrund dieser erlangten Erkenntnis seine Stellung zu seinem Gott ein und sagt ihm, was er jetzt gegen die Gottlosen und gegen seine Turteltaube zu tun hat. Eine kleine Korrektur für Asaph muß Gott nun aber doch vornehmen. Er sagt ihm:

*„Wenn meine Zeit gekommen ist, dann werde ich recht richten.“ (Ps.75,3)*

Genau so hat es Jesus mit seinen Brüdern erlebt. Sie haben gesagt:

*„Brich doch auf von hier und ziehe nach Judäa, auf daß auch deine Jünger deine Werke sehen, die du tust!“ (Jh.7,3)*

Und er hat ihnen geantwortet:

*„Meine Zeit ist noch nicht da; aber eure Zeit ist immer bereit.“ (Jh.7,6)*

Sie sind der Meinung, es besser zu wissen als er; in Wirklichkeit aber wußte er es doch besser als sie.

So ist es auch hier; Asaph glaubt, weil er Gott in seinem Walten verstehen könne, so wisse er nun schon besser, wie sein Gott handeln müsse, als Gott selbst. Er sollte nur das machen, was er ihm sagt, dann würde es ganz gewiß recht. Sein Heiligtum soll er nicht von seinen Feinden so verwüsten lassen, daß nicht nur das geschieht, sondern daß auch die Seele seiner Turteltaube in Lebensgefahr ist. Ist Gottes Verhalten auch richtig, daß er diese bedrängten, unterdrückten Seelen, seine Turteltaube, darin beschämt, daß er sie zurückweist? Wie gerne möchten diese Elenden und Armen den Namen ihres Gottes preisen, wenn Gott aufstehen und seine Schafe führen würde. Wenn er nicht der Schmach, die ihm täglich von den Toren widerfährt, des Geschreis seiner Widersacher, des Lärms seiner Feinde, der beständig zu ihm emporsteigt, vergißt, so hat Asaph Gottes Ordnung nicht vergessen. Aber sein Gott scheint sie vergessen zu haben, er muß sie ihm ins Gedächtnis zurückerufen, bis sein Gott ihm sagt:

*„Wenn meine Zeit gekommen ist, dann werde ich recht richten. Mag die Erde zittern mit all ihren Bewohnern, Ich habe ihre Säulen festgestellt.“ (Pause) Ich sprach zu den Übermütigen: Seid nicht übermütig! und zu den Gottlosen: Hebet euer Horn nicht hoch! Hebet euer Horn nicht gar so hoch, redet nicht frech mit emporgerecktem Hals! Denn weder vom Aufgang noch vom Niedergang noch von der Wüste kommt Erhöhung, sondern Gott ist Richter, der diesen erniedrigt und jenen erhöht. Denn der Herr hat einen Becher in der Hand, der ist mit schäumendem Würzwein gefüllt; davon schenkt er aus; fürwahr, seine Hefen müssen schlürfen und austrinken alle Gottlosen der Erde! -“ (Ps.75,3-9)*

Was ist aber die Ursache davon, daß es auf einmal heißt:

*„Ich aber will es in alle Zukunft verkündigen, will lobsingen dem Gott Jakobs, und will alle Hörner der Gottlosen abhauen; aber die Gerechten sollen ihre Hörner erheben!“ (Ps.75,10-11)*

Asaph hat nun gelernt zu sagen: Wenn deine Zeit gekommen ist. Er sagt nicht mehr: Zu meiner Zeit, er will seinen Gott nicht mehr als Vormund und Verwalter bestimmen, sondern er will jetzt lernen, wie Gott seine Absicht hat und wie er sie hinausführt:

*„Gott ist in Juda bekannt, in Israel ist sein Name groß; zu Salem ward sein Gezelt und seine Wohnung zu Zion. Dasselbst hat er die Blitze des Bogens zerbrochen, Schild, Schwert und Kriegsgerät. (Pause) Glanzvoll (kamst) du, gewaltig von ewigen Bergen her. Zur Beute wurden die mutigen Starken, sie sanken in Schlaf, und den Kriegsleuten versagten ihre Hände. - Von deinem Schelten, Gott Jakobs, wurden Roß und Reiter betäubt! Du bist zu fürchten, und wer kann vor deinem Angesicht bestehen, wenn dein Zorn entbrennt? Als du das Urteil vom Himmel erschallen ließest, da erschrak die Erde und ward still, als sich Gott zum Gericht erhob, zu retten alle Elenden im Lande. (Pause) Denn der Menschen Grimm wird dir zum Lobpreis, da du dich zuletzt mit Zornesflammen gürtest.“ (Ps.76,2-11)*

Das geschieht jetzt nicht mehr nach seinem Wunsch, noch weniger auf seine Veranlassung oder auf sein Drängen und Befehlen hin. Sie müssen warten, bis Gottes Zeit zum Eingreifen gekommen ist, und in dieser Zeit hat Gott nicht nur die eine Absicht, seiner Turteltaube Wegweisung zukommen zu lassen, daß sie, die ihn verstehen können, es lernen sollen, ihn besser zu verstehen, als sie dieses Verständnis haben, um den Weg zu gehen, wie Gott es verlangt.

*„Seid nicht übermütig!“ (Ps.75,5),*

gilt nicht allein den Übermütigen; es gilt auch den übermütig gewordenen Trägern seiner Heilserkenntnis. Wenn sie durch das Licht, das sie über die Wege Gottes erlangt haben, neben Gott selbständig werden, dann läßt ihr Gott sie selbständig sein. Er hat nichts dagegen, wenn sich jemand neben ihm selbständig machen will, um, wenn Not am Mann



ist, seinem Gott zu sagen, was er zu tun hat. Er läßt das alles zu bis seine Zeit kommt; er hat Zeit, und auch sie haben Zeit. Er führt es so in allem und durch alles hindurch, daß sie es nach und nach lernen, mit der Zeit ihres Gottes einig zu werden. Vorher meinten sie, wenn Gott jetzt diesen Verwüster seines Heiligtums begegnen würde, wie sie die Erkenntnis darüber haben, daß Gott die Gottlosen behandelt, dann würde sich Gott bei ihnen Ehre einlegen.

*„ ... und jetzt zerschlagen sie sein Schnitzwerk allzumal mit Beil und Barten.“ (Ps.74,6)*

Wenn für diese Unterweisung nur die eine Seite der Gottlosen in Betracht käme, wäre es immerhin noch wichtig genug, daß Gott Geduld hat, daß er nicht den Tod des Sünders will, sondern, daß er Zeit zur Buße, zur Umkehr gibt. Doch wichtiger werden diese Worte, wenn sie für beide Seiten gelten, indem er dasselbe, was er den Gottlosen sagen will, seiner Turteltaube auch sagen muß. Schließlich kann man gar nicht einmal unterscheiden, wer übermütiger sei, die Gottlosen oder seine durch die Gottlosen bedrängte Turteltaube, so daß das Horn etwa gar auf zwei Seiten erhoben wird, so daß Gott warnen muß, es nicht gar so hoch zu erheben. Gott wird seine Zeit darnach einrichten, wie es für beide Seiten recht ist. Am Ende lernen es die Menschen, ihrem Gott zu danken; das, was sie vorher nicht konnten, lernen sie in dieser Wartezeit. Sie lernen es aber auch in der Not, die sie auskosten und durchkosten müssen, das Gericht Gottes besser zu verstehen. Sie werden dann das Gericht nicht mehr nur von der Seite aus ansehen, daß sie dabei nur die Vernichtung der Gottlosen im Auge haben; denn praktisch ist doch die Stellung Gott gegenüber nur dann richtig, wenn man weiß, daß er seine Zeit für alles hat. In Ps.77,11 steht noch:

*„Da sage ich: mein Leiden ist dies, es sind (Gerichts-)Zeiten von der rechten Hand des Höchsten.“*

Das muß noch zu dem Zeugnis, das wir bisher hörten, hinzukommen, um Asaph endlich in seiner erlangten Stellung zu dem richtenden Gott richtig zu verstehen. Hier sagt er es, daß dieses Gottesgericht nicht nur über die Gottlosen ergeht, sondern auch sein eigenes Gericht ist.

\* \* O \* \*

